Sonderabdruck aus Petermanns Geographischen Mitteilungen 1936, Heft 3



DAS GELDKAPITAL ALS GEGENSTAND WIRTSCHAFTSGEOGRAPHISCHER FORSCHUNG

Von Dozent Dr. VIKTOR ORMICKI, Krakau

1. Die Wirtschaftsgeographie erforscht zweierlei Komplexe von Erscheinungen: geographische und wirtschaftliche, und sie trachtet die zwischen den beiden bestehenden Zusammenhänge zu ergänzen. Die geographischen Wissenschaften lehren, daß die geographischen Erscheinungen — sowohl die naturwissenschaftlichen wie die anthropogeographischen — auf keinen Fall für sich allein betrachtet werden können. Ebenso behandeln die Ökonomisten die wirtschaftlichen Erscheinungen. Eine spezielle Aufgabe der Wirtschaftsgeographie liegt darin, zu untersuchen, ob zwischen den beiden Kategorien von Erscheinungen — deren einer Teil sich nach unabänderlichen Naturgesetzen entwickelt, während ein anderer Teil der Ausdruck der weitgehenden organisatorischen Tätigkeit des Menschen ist — eine Gesetzmäßigkeit allgemeinerer Natur zum Ausdruck kommt, und, wenn ja, wo, wann, und warum Abweichungen davon zu beobachten sind.

2. Nach Ratzels „Anthropogeographie" muß die Wirtschaftsgeographie mit zwei Faktoren rechnen: mit dem Menschen und mit der Erde. Dadurch steht dieselbe scheinbar im Gegensatz zu der Wirtschaftslehre, welcher es unmöglich erscheint, wirtschaftliche Resultate zu erzielen ohne die Zusammenarbeit von Boden, Arbeit und Kapital. Es ist vollständig gleichgültig, ob es sich um Sach- oder Geldkapital, um Werkzeuge oder Kenntnisse handelt, da der wirtschaftliche Grundsatz sagt, daß „kein Gut ohne Hilfe eines anderen, schon vorher bestandenen Gutes geschaffen werden kann" [5, S. 138][1]). Die Tatsache allein, daß die Wirtschaftsgeographie den Menschen in einen Brennpunkt ihrer Interessen stellt, weist darauf hin, daß die erwähnte angebliche Abweichung nur dem Schein nach besteht; denn sie beweist klar und deutlich, daß sie mit diesen Faktoren rechnet, welche die Wirtschaftslehre in den Begriffen Arbeit und Kapital zusammenfaßt und deren Verkörperung und Quelle in der Wirtschaftsgeographie der Mensch ist. Ein klassisches Beispiel ist die von E. Friedrich [4, S. 77] durchgeführte systematische Einteilung der Wirtschaft in Stufen, welche auf der Klassifikation der zum Wirtschaftsbetriebe notwendigen Werkzeuge und Kenntnisse fußt. Diese sind nun nichts anderes als frühere Güter, welche ihre Anpassung bei der Erzeugung neuer Güter finden. Daher die einfache Folgerung: Friedrichs Systematik der Wirtschaft berücksichtigt die Rolle des Kapitals in der Wirtschaftstätigkeit des Menschen[2]).

[1]) Siehe Schrifttum am Schluß dieses Aufsatzes.

[2]) Die mehr oder weniger auf geographischer Grundlage beruhende Untersuchung des Kapitals hat bereits solche Dimensionen angenommen, daß ihre Grenzen die kühnsten Erwartungen übertreffen. Daher ist es wohl angebracht, auf die Karte der Volksersparnisse E. Romers [17], weiters auf die von Wąsowicz [23], welche die Lasten der Eigenregierung verzeichnet, auf offizielle Veröffentlichungen des polnischen Finanzministeriums [13], auf die überaus interessante Arbeit F. Rasińskis [16] und auf die, mir in der Handschrift samt Karte der Spareinlagen Polens bekannte Abhandlung von Z. Kliszewski [8] hinzuweisen. — In der deutschen Literatur mache ich auf drei der neuesten Arbeiten aufmerksam, und zwar E. Forian [2]: Über die Ergiebigkeit des Bodens, W. Franke [3]: Über die Bedeutung der einzelnen Industriezweige und deren Verteilung, sowie Werner [24]: Über die vergleichende Behandlung des Einkommens in den einzelnen Gebieten des Deutschen Reiches.

Das gemeinsame Merkmal dieser Arbeiten — mit Ausnahme der von Romer, Kliszewski und Franke — ist die Schlußfolgerung auf Grund der Rentabilität des Kapitals. Alle Autoren untersuchen demnach sekundäre Erscheinungen des Kapitals. Romer und Kliszewski untersuchen direkt die Kapitalisierung. — Eine Ausnahmestellung dagegen zeigt die Arbeit Frankes. Sie stützt sich vollständig auf die Ausnützung der in Deutschland durchgeführten Einheitsbewertung des unbeweglichen Inventars. Mittels rechnungsmäßiger und kartographischer Interpretation der Schätzungswerte zieht der Autor Schlußfolgerungen auf die Verteilung der einzelnen Industriezweige und die wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Bezirke.

3. Nichtsdestoweniger bildet die Frage der Berücksichtigung oder Nichtberücksichtigung des Geldkapitals in den geographisch-wirtschaftlichen Untersuchungen seit längerer Zeit den Gegenstand lebhafter Diskussion. Es steht dies im Zusammenhang mit den in der Wirtschaftsgeographie herrschenden Unklarheiten in bezug auf den Gegenstand und den Bereich der Forschungen. Schließlich bleibt es eine offene Frage, ob die Wirtschaftsgeographie allein nur die rein naturwissenschaftliche Bedingtheit der wirtschaftlichen Erscheinungen zu umfassen habe, oder ob sie ihren Bereich auch auf die sekundäre Bedingtheit ausdehnen könne.

In der polnischen geographischen Literatur haben sich W. Pol [14, S. 156] und W. Ormicki [11, S. 40] mit der Frage des Kapitals im Rahmen der Wirtschaftsgeographie befaßt. Beide Autoren sprachen sich für die Berücksichtigung des Geldkapitals bei den wirtschaftsgeographischen Forschungen aus. Ein entschiedener Gegner der Ausdehnung des wirtschaftsgeographischen Bereiches auf das Geldkapital ist H. Wagner [21, III, S. 893], und einen ähnlichen Standpunkt nahm K. Hassert [1] ein, indem er die Möglichkeit geographischer Forschung von Geld, Kapital, Bank- und Börsenwesen ausschließt. H. Hassinger[3]), welcher noch im Jahre 1919 ein Anhänger der Berücksichtigung der ausschließlich natürlichen Bedingtheit der geographischen Erscheinungen war [6], erklärte sich zehn Jahre später für den direkt entgegengesetzten Standpunkt [7]. H. Spethmann [20] und P. H. Schmidt [19], übrigens ähnlich wie H. Mortensen [9], erklärten sich ausdrücklich für die Berücksichtigung des Kapitals in der Wirtschaftsgeographie. Auffallend ist die Tatsache, daß das Pro-

[3]) Zitiert nach P. H. Schmidt [19, S. 165].

blem des Kapitals sich sogleich als solches des Geldkapitals darstellt.

4. Das Wesen des Problems ist demnach ganz klar; es handelt sich darum, ob das Geldkapital Gegenstand der wirtschaftsgeographischen Untersuchungen sein kann. Die Antwort auf diese Frage verlangt die vorhergehende Feststellung: a) ob das Kapital ein landschaftsbildender Faktor ist, b) ob es für geographische Untersuchungsmethoden zugänglich ist, c) ob seine Dynamik den geographischen Gesetzen unterliegt.

5. Schon W. Pol hat im Jahre 1866 auf die Bedeutung des Kapitals als landschaftlichen Faktor aufmerksam gemacht [4]).

H. Hassinger erachtet als wesentliche Bedingung für das Verständnis der Entstehung des Landschaftsbildes und für dessen Entwicklungsgrad die genaue Kenntnis der Verteilung des aktiven Kapitals [7, S. 64]. H. Mortensen ist von der entscheidenden landschaftlichen Bedeutung nicht nur des Kapitals als solchen, sondern sogar seiner Teuerung bzw. Billigkeit so tief überzeugt, daß er eine Klassifikationsmöglichkeit der Kulturlandschaft auf Grund des herrschenden Zinsfußes in Betracht zieht [9, S. 382 f.]. In einer interessanten Abhandlung betont E. Paravicini [12, S. 16] ebenfalls entschieden die Rolle, welche das Kapital als landschaftsbildender Faktor spielt. P. H. Schmidt schildert mit ungewöhnlichem Realismus den Gegensatz zwischen den von der Natur vernachlässigten, jedoch durch jahrelange Arbeit des Kapitals umgestalteten Landschaften der Ostschweiz und den von Natur aus reich bedachten, aber wirtschaftlich infolge von Kapitalmangel nicht entwickelten Landschaften von Südamerika [19, S. 165]. Am deutlichsten äußerte sich H. Spethmann über die landschaftsbildende Rolle des Kapitals; er hält das Kapital für einen wichtigen Faktor, welcher imstande ist, das Antlitz der Erde von Grund aus umzugestalten [20, S. 77 u. 81]. Ähnlich wie H. Mortensen legt auch er Gewicht auf die Bedeutung der Menge der aktiven Kapitalien, wobei er vorsichtig, aber deutlich die Konjunktur für die Änderung des Landschaftsbildes verantwortlich macht. St. Niemcówna [10, S. 313] stellt bei der Besprechung der didaktischen Möglichkeiten der schulmäßigen Behandlung der Geographie des Menschen direkt zwei Fragen: a) Ob und welche Kapitalien bestehen, dank deren sich das gegebene Milieu entwickeln kann? b) In wessen Händen liegt das verfügbare Kapital? Die Autorin äußert sich zwar nicht über die formelle Behandlung des Kapitals in der Geographie, sie weist jedoch auf die Wege hin, welche zur Erörterung des Problems im geographischen Schulunterricht führen.

Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß das Kapital imstande ist, die Erdoberfläche zu verändern. Das Ausmaß der Veränderung hängt von der Menge des aktiven Kapitals sowohl im positiven wie im negativen Sinne ab.

Als geographischer Faktor drückt das Kapital seinen unauslöschbaren Stempel der Landschaft und ihrer Bevölkerung auf. Es bildet eigene, stets seinem unbezwingbaren Einfluß unbedingt unterworfene Milieus.

Nicht jede Aktion des Kapitals drückt sich gleich scharf im Landschaftsbilde aus, dessen Dynamik eine Funktion des Charakters der aktiven Kapitalien ist.

6. Über den Charakter des Kapitals entscheidet die Art seines Anklammerns im Terrain, weiter seine wirtschaftliche Bestimmung und seine Herkunftsquelle bzw. sein Besitzer.

7. Zwischen der Art des Anklammerns des Kapitals im Terrain und seiner wirtschaftlichen Bestimmung läßt sich ein ganz enger Zusammenhang beobachten. Vom ökonomischen Standpunkte aus kann sich das Kapital in der Agrar-, industriell-montanistischen Erzeugung, im Warenaustausch und im Verkehrswesen betätigen; vom geographischen Standpunkte hingegen besteht die Möglichkeit des punktartigen Hineinwachsens in die Erde oder einer linearen Ausdehnung oder endlich eine Verbindung mit der Oberfläche. Jedenfalls läßt sich der Wirkungskreis des Kapitals stets lokalisieren. Gleichzeitig kann man versuchen, die Intensität seines Auftretens, sei es im Verhältnis zur Oberfläche, sei es in dem zur Bevölkerungszahl [7], festzustellen. Ein sehr interessantes Problem wäre die Bestimmung der investierten Kapitalien im Verhältnis zum geschätzten Naturalreichtum. Es ist das ein Schritt vorwärts in der regional-geographischen Untersuchung, bis zu welchem Grade bereits die Sättigung mit Kapitalien erfolgte. Die behaupteten Tatsachen erfordern eine Erklärung über die Unterschiede in der Verteilung und in der Intensität des Kapitals.

8. Vor dem Beginn einer Diskussion über die Faktoren, welche die geographische Verteilung des Kapitals beeinflussen und die Intensität seiner Aktion bedingen, sei daran erinnert, daß das Grundmotiv der Arbeit des Kapitals die Gewinnsucht ist. Der Gewinn kann auf wirtschaftlichem oder — wenn es sich um den Staat handelt — auf politischem Gebiete errungen werden [5]). Es handelt sich also darum, auf welchem Gebiete, ob auf wirtschaftlichem oder politischem, der Gewinn gesucht und erwartet wird. Da das Privatkapital sich gewöhnlich nicht ohne weitgehenden Schutz der Regierung [20, S. 80] engagiert, so folgt daraus, daß in jeder Aktion des Kapitals politische Anklänge zu finden sind, um so mehr, als die politische Rolle des Kapitals heute nicht anzuzweifeln ist. Die Tätigkeit des Kapitals im Rah-

[4]) „Die Kapitalien, welche die englischen Lords im Welthandel umsetzten, wurden von ihnen zurückgezogen und ... im Grundbesitz, lebendem Inventar, Gebäuden und Getreidespeichern angelegt; ... mit einer Energie und Ausdauer, die jeder politisch tätigen Aristokratie eigen sind, ... erhoben sie England zur Blüte des Ackerbaues, Fruchtwechselwirtschaft einführend“ [14, S. 156].

„Die Ökonomisten behaupten, ... daß Mitteldeutschland immer noch zu wenig Ackerbaugebiet enthält, daß es kein entsprechendes Betriebskapital hat und daß zu wenig Arbeitskräfte im Verhältnis zur Fläche und Bevölkerung vorhanden sind“ [14, S. 158].

[5]) Das ist so zu verstehen, daß sich die infolge des betätigten Kapitals erwarteten politischen Konsequenzen weitreichender und wichtiger erweisen können als die Erzielung sofortiger wirtschaftlicher Erfolge. Eventuelle materielle Verluste müssen sich jedoch politisch auszahlen.

men der einzelnen Staaten bzw. Gesellschaften unterliegt mehr oder weniger einer einheitlichen Leitung, wodurch die Erforschung der geographischen Bedingtheit der Kapitalstätigkeit wesentlich erleichtert ist.

Das Kapital kalkuliert ohne Rücksicht darauf, ob der erwartete Gewinn auf wirtschaftlichem oder politischem Gebiete erzielt wird. Ein Unternehmen, das im gegebenen Moment keine befriedigenden wirtschaftlichen Erfolge verspricht, kommt nicht zustande, wenn die Auswirkung nur auf wirtschaftlichem Gebiete gedacht war. Eine ganz andere Wendung nimmt die Angelegenheit jedoch, wenn die Handelskalkulation auf politischem Hintergrunde fußt. Wenn politische Momente im Spiel sind, so kommen die rein wirtschaftlichen Rücksichten erst in zweiter Linie [6]).

Ob so oder so, der Expansion des Kapitals muß die Entscheidung vorausgehen: 1. in bezug auf das Gebiet, auf welches es gerichtet ist, 2. in bezug auf die Menge, in welcher es geschickt wird (Höhe der Investierung), und 3. in bezug auf die wirtschaftliche Bestimmung.

Die getroffene Entscheidung zu nur einer dieser Fragen beeinflußt in hohem Maße die beiden anderen.

9. Die Tätigkeit des Kapitals ist durch verschiedene Faktoren bedingt, deren Bedeutung oft großen Schwankungen unterliegt. Die Lokalisierung des Kapitals entscheiden naturwissenschaftliche, ökonomische, anthropo- und demographische sowie geoökonomische und geopolitische Bedingungen.

Das Kapital knüpft bei seiner Betätigung immer an das schon bestehende geographische Milieu an und muß demnach mit dessen Vorbedingungen rechnen. Die grundsätzlichen Verhältnisse bildet die Landschaft — d. i. ein Gebiet mit geringeren oder größeren Hilfsmitteln —, indem sie gewisse, genau umschriebene Wirtschaftsmöglichkeiten eröffnet, dank der in ihr schlummernden potentiellen Energie. Es ist klar, daß ein von der Bewirtschaftung unberührbares oder ein rückständiges Gebiet eine andere Anziehungskraft ausübt als eine entwickelte Kulturlandschaft. Kurz und bündig, die Landschaft bezeichnet vor allem in Übereinstimmung mit dem jeweiligen Stand der Wissenschaft die wirtschaftlichen Möglichkeiten; und diese entscheiden über den Charakter des zu investierenden Kapitals. Das zweite Element des Milieus, der Mensch, hat geringere Bedeutung. Das erklärt sich aus der Möglichkeit der Zuziehung von Arbeitskräften. Andererseits jedoch kann die Rücksicht auf den Überfluß von Arbeitskräften oft das Kapital anziehen. Im allgemeinen aber bilden die Bevölkerungsverhältnisse zusammen mit dem Kulturniveau und dem Stande der technischen Wissenschaften einen wichtigen Faktor. Die Bevölkerungsdichte und der Lebensstandard sind besonders maßgebend für das Handels- und Kommunikationskapital.

Das gemeinsame Merkmal der genannten Faktoren ist ihr einfacher Charakter. Ein Faktor ist entweder vorhanden oder er ist es nicht. Er wirkt oder er wirkt nicht. Anders dagegen ist die Tätigkeit der übrigen Faktoren. Die Abhängigkeit der Verteilung des Kapitals ist zwar nicht anzuzweifeln, ist aber viel schwerer zu erforschen infolge des komplizierten Charakters der Faktoren. Während z. B. in der physischen Geographie die geographische Lage einen dauernden Wert vorstellt, ist in der Wirtschaftsgeographie nichts mehr veränderlich als die Beurteilung des Wertes der geographischen Lage. Die Teuerung oder Billigkeit des investierten Kapitals sind ein genügender Grund für die Entwicklung großer Verschiebungen des Kapitals. Endlich sind es geopolitische Momente, dank denen die Aktion des Kapitals mehr oder weniger begehrenswert erscheint und sich einer stärkeren oder schwächeren Unterstützung erfreuen kann.

Die Bedeutung der zuletzt genannten Faktoren beruht darauf, daß man mit ihrer Hilfe sowohl den Ort der Investierung als auch die Höhe des Kapitals bestimmen kann. Auf diese Weise liefert also die Analyse des geographischen Milieus Kriterien zur Fassung des im Abschnitt 8 erwähnten Beschlusses. Gewisse Zweifel mag die Behauptung erwecken, daß die Höhe des Kapitals geographisch bedingt ist. Jedoch ist das so zu verstehen, daß der Komplex der durch das Milieu gegebenen Bedingungen die Grundlage zur Festsetzung der kleinsten Einlage (Investition) bildet. Ist die Investierung größer als das errechnete Minimum, so kommt noch der Expansionszweck des Kapitals in Betracht — was man in das Problem der Individualität des Unternehmers einbeziehen kann. Sein Wille entscheidet endgültig, ob die Aktion eingeleitet wird oder nicht — jedoch auch er kann nichts Dauerndes gegen die Natur unternehmen. Andererseits kann sich z. B. die Anlage einer neuen Kommunikationslinie, welche die bisherige Bewertung der geographischen Lage unterbindet, stärker erweisen als der Wille des Unternehmers.

10. Aber die Tätigkeit des Kapitals ist nicht nur durch äußere Faktoren bedingt. Eine enorm große Rolle spielen innere Bedingungen. Wenn wir bei der oben behaupteten Einteilung des Kapitals in bezug auf die wirtschaftliche Bestimmung bleiben, so ist mit Leichtigkeit zu beobachten, daß sich aus dem Wesen der wirtschaftlichen Handlungen weitgehende Unterschiede in der Art und in dem Eigenschaften der Kapitalien ergeben. Das Agrarkapital wirkt produktiv auf großen Gebieten — Absatz aber sucht es punkt- oder flächenmäßig. Das Industriekapital arbeitet umgekehrt: es produziert punktweise und setzt flächenmäßig ab. Das Handelskapital ist an Wege gebunden, an Kreuzungspunkte, an die Handelsmärkte und an die großen physiographischen Adern. Das Industriekapital weicht von den Wegen ab, um Schätze und Mineralreichtümer zu suchen [10]. Wenn sich alle Kapitalien nach Mög-

[6]) Von politischen Momenten kann die Rede sein, wenn der Staat A mit Hilfe einer koordinierten Kapitalstätigkeit — z. B. Beherrschung eines wichtigen Zweiges des Wirtschaftslebens — dahin zielt, die politische Vorherrschaft des Staates B zu untergraben in dem Sinne, daß die Drohung eines finanziellen Druckes dem eigenen politischen Auftreten einen Rückhalt sichert.

Anderseits können die wirtschaftlichen Beweggründe gleichfalls politisch bedingt sein. Die Ausdehnung des Kapitals kann das Bestreben des Staates nach wirtschaftlicher Selbstversorgung ausdrücken oder ebensogut eine Erscheinung des wirtschaftlichen Imperialismus sein [1].

lichkeit an die Wege halten, so flüchtet das Kommunikationskapital in weglose Gebiete. Auf diese Art sind mit dem Wesen der wirtschaftlichen Handlungen gewisse geographische Eigenschaften verbunden. Daraus erklärt sich, daß die Kapitalien es vermeiden, sich in ihnen fremden Wirtschaftsgebieten zu engagieren.

Das Kapital paßt sich großen physiographischen Gegensätzen an, welche Gebiete von Überfluß oder Mangel erzeugen und welche in bezug auf die Handelsverhältnisse den Gebieten von Erzeugung und Verbrauch entsprechen. Die in dieser Richtung durchgeführten Forschungen beweisen das unzweifelhaft [11, S. 40 ff.]. Im Zusammenhang damit sind auch die Formen des Auftretens der Kapitalien in beiden Fällen verschieden, sowohl mit Rücksicht auf den Handel, als auch aus geographischen Gründen.

Die Tätigkeit des Kapitals nimmt dort andere Formen an und wirkt sich in verschiedenen Richtungen aus, wo das Kapital fehlt, ebenso wie sie ein anderes Aussehen erhält, sei es in kapitalsreichen, sei es in längst bewirtschafteten Gebieten. Es handelt sich hier nicht um Teuerung oder Billigkeit des Kapitals, sondern um die gewählte Arbeitsrichtung und die landschaftlichen Folgen.

In zahlreichen Fällen sieht sich das Kapital gezwungen, seine Herkunft geheim zu halten, da dieselbe seine Absichten verrät. Es ist besser, ein fremdes Aussehen anzunehmen. Die rasche Desavouierung solcher Fälle ist oft eine Frage der Erhaltung der wirtschaftlichen und politischen Vorherrschaft. Es ist dabei auch nicht gleichgültig, daß man unter dem geographisch-wirtschaftlichen und politisch-geographischen Gesichtswinkel die Durchdringungswege kennen lernt, welche das Kapital einschlägt, die Punkte, wo es sich festsetzt, und die Wirtschaftszweige, welche es zu umfassen sucht.

11. Hiermit wird das Problem der Interessensphäre des Kapitals in Betracht genommen. Sie kann die ganze Erdoberfläche oder einzelne Regionen betreffen und sich in bestimmten speziellen Richtungen bewegen. Ausgesprochene Handelsinteressen hatte bis vor kurzem das englische Kapital, politische verrät das amerikanische im Gebiet der Neuen Welt, obwohl es sich einen wirtschaftlichen Anstrich gibt. Ein überaus interessantes Problem bilden die Kommunikationsinteressen, welche im Prinzip gewöhnlich der Auftakt zu dramatischen Konflikten darstellen. Spezielle Interessen sind am häufigsten durch die Überlieferung und durch geographische Momente bedingt (z. B. Kontrolle, Einkreisung des Gegners, Abdrängen zur Monokultur, Monopolisierung des Außenhandels, Beherrschung der Handelswege usw.).

12. Da die Tätigkeit des Kapitals in internationaler Beziehung aus unbedingt egoistischen — wenn nicht a priori feindlichen — Beweggründen hervorgeht, ist daher die Nationalitätenfrage bzw. die Staatsbürgerschaft des Kapitals eine äußerst wichtige Frage. Im Zusammenhang damit gewinnt das Problem der Verteilung der die Wanderung des Kapitals beeinflussenden Brennpunkte an Bedeutung. Die Forschung muß bei deren Lokalisierung und Klassifikation mit Rücksicht auf ihre Bedeutung — globular, regional — sowie bei der wirtschaftlichen Bestimmung der exportierten Kapitalien beginnen, wobei die Rolle der Zentren unter dem Gesichtswinkel der speziellen Kapitalinteressen zu beachten ist. Weiters muß die Lage der untersuchten Zentren im Verhältnis zum Tätigkeitsgebiet beachtet werden; dazu genügt es nicht, die Untersuchungen auf die zeitgenössischen wirtschaftlichen Erscheinungen zu beschränken, sondern im Bedarfsfalle muß man auf die Geschichte zurückgreifen. Ein in sich abgeschlossenes, nicht minder wichtiges Problem ist die Erläuterung der Lage des Zentrums im Verhältnis zum Produktionsgebiet des Kapitals.

13. Die aus verschiedenen Zentren strömenden Kapitalien zielen auf genau bestimmte Zwecke in abgegrenzten Gebieten hin. In manchen Fällen kommt es zu einer Verständigung, in manchen aber nicht.

Je nach der Menge des ausgelegten Kapitals — und in Verbindung mit dem angetroffenen Widerstand — können die Ereignisse verschiedene Richtungen einschlagen. Das Kapital kann in den Besitz des gegebenen Gebietes gelangen oder nur zur Kontrolle des einen und des anderen Wirtschaftsprozesses führen oder endlich sich gezwungen sehen, mit dem Konkurrenten eine Verständigung zu suchen, was sich nach außen hin in einer Aufteilung des Tätigkeitsgebietes in Interessensphären kundgibt. Gebiete, auf welchen gegnerische Kapitalien aufeinander stoßen, sind in der Geopolitik als Gebiete geopolitischer Zusammenstöße und Spannungen bekannt.

14. Als Ergebnis der durchgeführten Erörterung wird festgestellt, daß das Geldkapital ein landschaftsgestaltender Faktor, daß es den geographischen Forschungsmethoden zugänglich und daß es den geographischen Gesetzen unterworfen ist, kurz — der Gegenstand geographisch-wirtschaftlicher Forschungen sein kann.

Schrifttum:

1. Dietrich, Bruno: Der wirtschaftliche Panamerikanismus der U.S.A. (Erde u. Wirtschaft 1930, H. 3.)
2. Florian, Ernst: Ertragswertklassen auf Grund der Einheitsbewertung 1928 nach Kreisen. (Wirtschafts- u. Verkehrsgeographischer Atlas von Schlesien, hrg. von Prof. Dr. W. Geisler, Breslau 1932, Taf. 16.)
3. Franke, Wilhelm: Hauptsitze und Wirtschaftskraft der Gewerbe- und Industriezweige nach der deutschen Einheitsbewertung. (Erde u. Wirtschaft 1932, S. 145—55.)
4. Friedrich, Ernst: Allgemeine und spezielle Wirtschaftsgeographie. Berlin 1926.
5. Gide, Karol: Zasady ekonomji politycznej. Posen 1929.
6. Hassinger, Hugo: Über einige Aufgaben geographischer Forschung und Lehre. (Kartogr. u. Schulgeogr. Zschr. Wien 1919.)
7. Hassinger, Hugo: Können Kapital, Volksvermögen und Volkseinkommen Gegenstände wirtschaftsgeographischer Betrachtung sein? (Oberhummer-Festbd., Geogr. JBer. aus Österreich, Wien 1929, S. 58—74.)
8. Kliszewski, Zygmunt: Terytorjalne rozmieszczenie oszczędności w Polsce (Manuskript).
9. Mortensen, Hans: Zinsfuß und Kulturlandschaft in Südchile. (Geogr. Anz. 1929, H. 12, S. 381—84.)
10. Niemcowna, Stan.: Dydaktyka geografji. Lemberg 1929.

11. Ormicki, Viktor: Eksport drzewa w dorzeczu Dunajca i Popradu. Krakau 1927.
12. Paravicini, Eug.: Die Bodennutzungssysteme der Schweiz. (Peterm. Mitt. 1928, Erg.-H. 200.)
13. Podatki Bezpośrednie w 1927.
Podatek Przemysłowy w 1927.
Statystyka akcji wymiarowej i poborowej podatków bezpośrednich i opłat stemplowych za rok 1927. Warschau 1929, Ministerstwo Skarbu.
14. Pol, Wincenty: Dwie prelekcje o potrzebie wykładu geografji handlowej. Dieła Wincentego Pola. (Pierwsze wydanie zupełne IV, S. 137—71, Lemberg 1877.)
15. Pollog, H. C.: Aufgelassene Eisenbahnlinien. Ein Beitrag zur Verkehrsstruktur der Vereinigten Staaten. (Erde u. Wirtschaft 1931, S. 110—13.)
16. Rasiński, Faustyn: Czynne i bierne okręgi finansowe w Polsce. (Kwartalnik Statystyczny IV, H. 4.)
17. Romer, Eugenjusz: Oszczędność ludowa. (Podziałka 1:5 000 000 Geograficzno-statystyczny Atlas Polski. Lemberg 1921, Tafel 33.)
18. Rüdenberg, E.: Die Wirtschaftsprovinzen Chinas. (Zschr. f. Geopolitik 1931, H. 12.)
19. Schmidt, Peter Heinr.: a) Wirtschaftsforschung und Geographie. Jena 1925. b) Einführung in die allgemeine Geographie der Wirtschaft, Jena 1932, S. 272—75.
20. Spethmann, Hans: Dynamische Länderkunde. Breslau.
21. Wagner, Herm.: Lehrbuch der Geographie. Hannover 1923.
22. Wąsowicz, Józef: Mapy obciążenia podatkowego w Polsce Czasopismo Geograficzne 1930, Bd. 304/05.
23. Wąsowicz, Józef: Mapy ciężarów samorządowych w Polsce Czasopismo Geograficzne 1930, Bd. 305/06.
24. Werner: Einkommensvergleich deutscher Landesteile im Jahre 1928. (Wirtschafts- u. verkehrsgeographischer Atlas von Schlesien, hrg. von Prof. Dr. W. Geisler. Breslau 1932, Tafel 16.)
25. Ziegler: Einführung in die Politik. Berlin 1927.